

TRUPPENDIENST

DIE ZEITSCHRIFT FÜR FÜHRUNG UND AUSBILDUNG

30. JAHRGANG / AKTUALISIERTE BEILAGE ZU HEFT 4/91

AUGUST 1991



Der Einsatz des Bundesheeres an der Grenze zu Jugoslawien

27. Juni – 31. Juli 1991

Foto: HBF

Anfang Mai

Am 7. Mai erklärte Verteidigungsminister Dr. Fasslabend nach einer Ministerstabsitzung, man verfolge in der jugoslawischen Auseinandersetzung die sprunghaft steigenden Emotionen mit Besorgnis, es bestehe aber noch kein Anlaß für eine nach *außen hin sichtbare* Aktivität des Bundesheeres. Diesen Äußerungen konnten aufmerksame Zuhörer entnehmen, daß nach außen *nicht* sichtbare Maßnahmen längst getroffen worden waren, wie sie jeder Staat in einer ähnlichen Lage auch treffen würde.

Außerdem verwies der Minister auf den Ende März erfolgten Beschluß der Bundesregierung, der vorsah, die Anzahl der assistenzleistenden Soldaten bis auf 4000 Mann zu erhöhen. Da etwa 1900 Soldaten an der Grenze im Burgenland standen, war die Möglichkeit gegeben, etwa 2100 Mann an die jugoslawische Grenze zu verlegen. Das Bundesheer verfolge die Zuspitzung in Jugoslawien "mit großer Wachsamkeit". Minister Fasslabend: "Wir sind jederzeit zu einem

Als Beilage zum Heft 4/1991 der Zeitschrift TRUPPENDIENST erschien ein erster Bericht über den Einsatz des Bundesheeres an der Grenze zu Jugoslawien. Abhängig vom Erscheinungstermin dieses Heftes endete der Beitrag mit Stichtag 9. Juli 1991. Mit der nun vorliegenden aktualisierten Beilage soll der Überblick über die Ereignisse bis zum Ende des Einsatzes am 31. Juli 1991, 2400 Uhr, ergänzt und abgeschlossen werden.

Großeinsatz bereit. Falls sich die Situation verschärfen sollte, werden wir entsprechend reagieren."

Der Verteidigungsminister erläuterte einen "Stufenplan", als dessen erste Etappe eine *Assistenzleistung* des Heeres auf Anforderung der zivilen Behörden an der Grenze vorgesehen sei. Ein *Sicherungseinsatz* des Heeres sei die nächsthöhere Stufe. Wegen der gegenwärtigen Heeresstruktur müsse im Auge behalten werden, daß "alle Einsätze, die über eine bestimmte Dimension hinausgehen, eine Teilmobilisierung erforderlich machen". Namens der Bundesregierung richtete Bundeskanzler Vranitzky einen "dringenden Appell an alle Kräfte

in Jugoslawien, die Probleme friedlich und gewaltfrei auszutragen".

Ende Juni

Nach der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens und Kroatiens eskalierte die Situation in Jugoslawien. Am Donnerstag, dem 27. Juni zu Mittag, ordnete Minister Dr. Fasslabend in Reaktion auf die Entwicklung in unserem südlichen Nachbarland "Bereitschaftsdienst in den grenznahen Garnisonen" des Bundesheeres an. Das bedeutete einen durchgehenden Dienstbetrieb der betroffenen Truppen in den Militärkommandobereichen Steiermark und Kärnten sowie vorbereitende Maßnahmen für allfällige Assistenzleistungen zur Unterstützung der zivilen Behörden. Gleichzeitig wurde die Beobachtung der Grenze in Verbindung mit der Exekutive verstärkt.

Bereitstellung des Bundesheeres

Am 28. Juni mittags veranlaßte der Verteidigungsminister weitere Maßnah-



Verstärkte Grenzbeobachtung im Zusammenwirken mit der Exekutive.

men zur Sicherstellung einer angemessenen Einsatzbereitschaft des Bundesheeres.

Von der *Übungsgruppe*, die vom 17. bis zum 28. Juni an der alljährlich um diese Zeit stattfindenden Abschlusübung der Theresianischen Militärakademie, diesmal im Glantal, teilgenommen hatte, wurden etwa 300 Angehörige der Militärakademie sowie etwa 500 Soldaten aus dem Bereich des Jagdpanzerbataillons 7, des Pionierbataillons 3 und des Heeresaufklärungsbataillons im Übungsraum zurückbehalten.

Ein *Assistenzbataillon* des Korpskommandos I in der Stärke von etwa 800 Mann wurde formiert und marschbereit in südsteirischen Garnisonen verfügbar gehalten.

Ein *weiteres Assistenzbataillon*, ebenfalls in der Stärke von etwa 800 Mann, gebildet aus Soldaten der niederösterreichischen 3. Panzergrenadierbrigade, wurde in Verfügungsräume in Kärnten bzw. in der Steiermark im Eisenbahntransport in Marsch gesetzt und traf in den Abendstunden im Einsatzraum ein.

Das *Kommando* über diese Truppen übernahm das Korpskommando I mit Sitz in Graz. Es übte seine Befehlsgewalt im Wege der Militärkommanden Steiermark und Kärnten aus. Kommandant des I. Korps ist General Eduard Fally, Militärkommandant von Steiermark Divisionär Hubert Albrecht und von Kärnten Divisionär Maximilian Liebinger.

Zu dieser ersten Maßnahme erklärte Minister Fasslabend: "Das Bundesheer hat alle erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen getroffen, um möglichen Anforderungen rasch, flexibel und wirksam entsprechen zu können. Es gilt jedoch, dosiert vorzugehen, um nicht falsche Signale zu setzen, die irgendeiner Seite als Vorwand oder Rechtfertigung von 'Handlungen' dienen können. Wir müssen daher die Situation jenseits der Grenze laufend analysieren und Maßnahmen ausschließlich aufgrund einer



Bundesminister Werner Fasslabend: "...vorerst alles unterlassen, was nach einer Provokation aussehen könnte, aber alle Vorbereitungsmaßnahmen sind getroffen."



General Eduard Fally, Kommandant des I. Korps.



Ab 27. Juni mittags wird Bereitschaftsdienst in den grenznahen Garnisonen angeordnet.

nüchternen und kühlen Bewertung setzen. Die gesetzlichen und organisatorischen Vorbereitungen dazu sind jedenfalls getroffen."

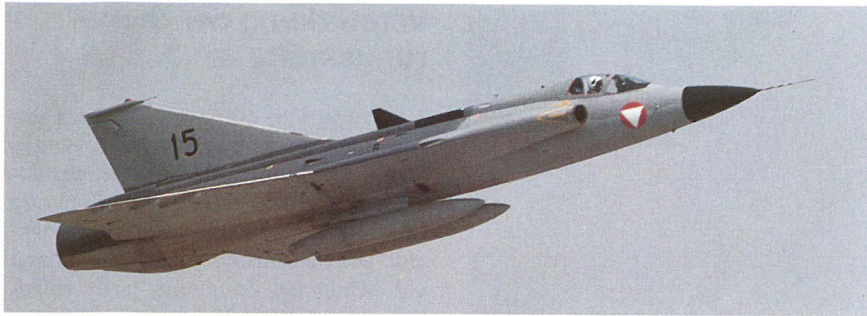
Bundesheer im Einsatz

Am Nachmittag des 28. Juni traf Minister Fasslabend aufgrund der Lageverschärfung im jugoslawischen Grenzraum die Entscheidung für den Einsatz der alarmierten Truppen zum Schutz der Grenzübergänge und neuralgischer Punkte sowie zur Beobachtung und Aufklärung im Zwischengelände. Gleichzeitig ordnete er die Verstärkung der Luftraumüberwachung an. Es wurde klargestellt, daß das Bundesheer damit nicht einen Assistenzeinsatz (§ 2 (1) lit b, WG 1990), sondern einen militärischen Einsatz zum Schutz der Grenzen und des Luftraumes (§ 2 (1) lit a, WG 1990) durchführt. Das Bundesheer war nun auch "sichtbar für die Menschen an der Grenze".

Als Reaktion auf Luftraumverletzungen durch Flugzeuge der Jugoslawischen Volksarmee wurden die Grenzüberwachungsflüge mit Hubschraubern und Flächenflugzeugen, darunter auch Flugzeuge vom Typ Saab 350E "Draken" und Saab 105Ö, vermehrt. Eine Verlegung von mobilen Mittelbereichsradarstationen zur Verdichtung der Radarbeobachtung im Grenzraum wurde befohlen.

Darüber hinaus stellten Fliegerabwehrkräfte den Schutz von Einsatzflugplätzen sicher, eine Sperre des steirischen und kärntnerischen Luftraumes für Zivilflugfahrzeuge wurde verfügt.

Am Abend des 28. Juni befanden sich somit 3500 alarmierte Soldaten im Einsatzraum. Zu den bereits genannten Kräften wurden noch Teile des Jägerbataillons 21 (aus Kufstein und St. Johann) sowie Teile der oberösterreichischen 4. Panzergrenadierbrigade und des Jagdpanzerbataillons 4 aus Graz in das Grenzgebiet entsandt. Sie waren ab 29. Juni im Einsatzraum verfügbar.



Grenzraumüberwachungsflüge mit Saab 350E "Draken".

Fotos: HBF

Kritik am Einsatz

Zu diesem Zeitpunkt wurde auch Kritik vernehmbar, das Bundesheer sei bis 28. Juni "nicht sichtbar eingesetzt" gewesen. Das Verteidigungsministerium stellte dazu fest, daß "dies aufgrund einer politischen Entscheidung geschah, mit der vermieden werden sollte, daß nach außenhin 'falsche Signale' gesetzt werden, welche zur Rechtfertigung oder als Vorwand für einen verstärkten Einsatz bewaffneter Kräfte im jugoslawischen Grenzraum hätten dienen können. In Wahrheit war das Bundesheer nach Alarmierung immer präsent und taktisch richtig eingesetzt. Erst ab dem Zeitpunkt, als es politisch vertretbar schien, konnte das Bundesheer auch demonstrativ in Erscheinung treten. Nicht zuletzt wurde dadurch auch dem individuell empfundenen Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung entsprochen."

Keine Teilmobilmachung

In der Krisensitzung des Ministerkomitees am 29. Juni, an der neben dem Bundeskanzler und dem Vizekanzler auch die Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten und für Inneres teilgenommen hatten, teilte der Verteidigungsminister seinen Entschluß mit, vorerst keine Aufbietung von zusätzlichen Teilen des Bundesheeres durch Mobilmachung zu veranlassen. Andererseits erlaube es die Lage aber noch nicht, die getroffenen Einsatzmaßnahmen zu verringern. Die Lage im jugoslawischen Grenzraum werde durch das Bundesheer laufend beobachtet und analysiert. Eine flexible Reaktion auf eintretende Veränderungen sei mit den derzeit im Einsatzraum verfügbaren Kräften jederzeit möglich.

5 000 Mann in den Einsatzgebieten

Die Gesamtstärke der durch das Bundesheer unter der Kommandoführung des I. Korps in den Einsatzgebieten verwendeten Kräfte betrug seit 29. Juni 1991 knapp 5 000 Mann.

Im Bereich des Bundeslandes Kärnten wurden neben den in Kärnten präsenten Kräften zwei Kampfgruppen aus Teilen der 3. Panzergrenadierbrigade aus Nie-



Bereitstellung von Fliegerabwehrkräften für einen allfälligen Einsatz.



Am 28. Juni nachmittags wurde der Einsatz der alarmierten Truppen zum Schutz der Grenzübergänge und neuralgischer Punkte sowie zur Beobachtung und Aufklärung im Zwischen- gelände erteilt...



...Das Bundesheer war ab diesem Zeitpunkt...



...im Grenzraum "sichtbar" präsent.



Gefechtsstand eines Kampfgruppenkommandos im Einsatzraum.

derösterreich und der 4. Panzergrenadierbrigade aus Oberösterreich sowie aus Teilen des Jagdpanzerbataillons 7 aus Salzburg, einschließlich einer weiteren Einheit aus einem Salzburger Landwehrstammregiment, gebildet. Sie hatten entlang der Grenze Wurzenpaß, Rosenbach, Loiblpaß, Seebergsattel, Bleiburg, Lavamünd eine Sicherungslinie mit Schwergewicht bei den Grenzübergängen bezogen und überwachten auch das Zwischengelände.

Dem Militärkommando Kärnten standen weitere Kräfte, gebildet aus Angehörigen der Militärakademie, als Eingreiftruppen für Schwergewichtsbildung zur Verfügung, ebenso eine Batterie des Fliegerabwehrbataillons 1 aus Niederösterreich.

Im Bereich des Bundeslandes Steiermark wurde neben den in der Steiermark präsenten Kräften eine Kampfgruppe aus den Teilen des Jagdpanzerbataillons 4 aus Graz sowie des Pionierbataillons 2 aus Villach und aus zwei niederösterreichischen Kompanien formiert. Ergänzt wurden diese Truppen durch Kräfte des Fliegerabwehrbatail-

lons 2 aus Zeltweg. Die Sicherungslinie in diesem Bereich legte man mit den gleichen Aufgaben wie in Kärnten über Soboth, Radlpaß, Langegg, Spielfeld, Mureck, Radkersburg, Sieldorf, Goritz, St. Anna und Bonisdorf (Burgenland) fest.

Zusätzlich organisierte das I. Korps eine Kampfgruppe, bestehend aus Teilen des Jägerbataillons 21 aus Kufstein und St. Johann, aus zwei weiteren Kompanien aus Tirol und Oberösterreich, aus Teilen des Fliegerabwehrbataillons 2 und des Fernmeldebataillons 2. Ferner verfügte das Korps über eine Fliegerabwehrkampfgruppe in Zeltweg.

Kräfte für den Lufttransport und für den Sanitätslufttransport wurden durch die Fliegerdivision bereitgestellt und geführt. Unabhängig davon wurden Fliegerkräfte, ortsfeste und mobile Radarstationen sowie Fliegerabwehrkräfte zur Luftraumüberwachung bzw. Luftraumsicherung eingesetzt.

Eine in Aussicht genommene Zuführung weiterer Kräfte in der Stärke von etwa 1 000 Mann wurde zu diesem Zeitpunkt vorläufig zurückgestellt.

Verstärkung der Sicherungskräfte am 3. Juli

Als vorsorgliche Maßnahme und als Reaktion auf Meldungen über das Heranführen von zusätzlichen Kräften der Jugoslawischen Volksarmee in Richtung Slowenien verfügte Verteidigungsminister Dr. Fasslabend am 3. Juli knapp vor Mittag die Zuführung einer weiteren bataillonsstarken mechanisierten Kampfgruppe an die südliche Staatsgrenze.

Die mechanisierte Kampfgruppe in der Stärke von etwa 500 Mann wurde aus Teilen der 9. Panzergrenadierbrigade, die in Niederösterreich stationiert ist, gebildet. An schwerem Gerät verfügte diese Kampfgruppe über Kampfpanzer, Jagdpanzer und Panzerartillerie. Pionier- und Aufklärungselemente ergänzten den Verband.

Die Kräfte standen ab dem 4. Juli für einen Einsatz in der Tiefe des Einsatzraumes zur Verfügung.

Mit der Zuführung dieser Kampfgruppe erhöhte sich die Truppenstärke in den Grenzbezirken auf etwa 6 000 Mann. Dazuzuzählen waren noch Führungs- und Unterstützungsteile sowie Flieger- und Fliegerabwehrkräfte.

Zu diesem Zeitpunkt waren nach einer Lagebeurteilung keine unmittelbaren Mobilmachungsmaßnahmen erforderlich. Sie waren seitens des Bundesheeres jedoch grundsätzlich vorbereitet und hätten, wie das Verteidigungsministerium erklärte, jederzeit ausgelöst werden können.

Um die zu dieser Zeit in den Einsatzraum verlegte Kampfgruppe bilden zu können, mußte Personal der 9. Panzergrenadierbrigade aus dem Assistenzeinsatz an der österreichischen Grenze zu Ungarn im Burgenland herausgelöst werden. Gleich starke Kräfte aus dem Bereich des Militärkommandos Wien ersetzten die abgezogenen Kräfte.



Ab 28. Juni abends befanden sich etwa 3 000 alarmierte Soldaten...



...im Einsatzraum, weitere Kräfte wurden zugeführt.



Aufgrund der Lageentwicklung wurde am 3. Juli eine Verstärkung der Kräfte im Einsatzraum verfügt...



...Ab 4. Juli standen damit weitere Kampf- und Jagdpanzer sowie Panzerartillerie, Pionier- und Aufklärungselemente zur Verfügung.

Reaktion der Bevölkerung

Die Reaktion der Bevölkerung auf den Einsatz des Bundesheeres an der Grenze war im gesamten Bundesgebiet, aber ganz besonders im Grenzraum, äußerst positiv. Die Soldaten wurden mit Herzlichkeit, Genugtuung und großer Erleichterung aufgenommen.

In ausgezeichneter Weise ist auch die Zusammenarbeit zwischen den militärischen Kommanden und zivilen Organisationen, wie den Landesregierungen von Steiermark und Kärnten, der Exekutive, der Zollwache, der Bundesbahn und der Post, erfolgt. Auch in ausländischen Medien fand das seinen Niederschlag. So konnte man unter anderem etwa in der renommierten "Neuen Zürcher Zeitung" am 3. Juli lesen: "Mit einigem Stolz schaut man auch auf das sonst so viel kritisierte Bundesheer, das die Grenzen zu Slowenien schützt. Die Präsenz der Armee wirkt sich beruhigend auf die Bevölkerung aus, die mit dem Konflikt in Sichtweite konfrontiert ist."

Nicht zu übersehen ist bei diesem Einsatz, daß diese Aufgaben neben den bereits laufenden Aktionen, wie der Teilnahme an Peacekeeping-Operationen der UNO mit etwa 1 000 Mann, dem Asseinsatz an der ungarischen Grenze mit etwa 1 900 Mann, dem Betrieb des Feldspitals für Kurden-Flüchtlinge im Iran mit rund 200 Mann militärischem Personal und neben verschiedenen Hilfeinsätzen im Inland, durchgeführt werden konnten.

Wiederholte Luftraumverletzungen

Allein am 27. und 28. Juni wurde der österreichische Luftraum in zehn Fällen durch insgesamt 13 Luftfahrzeuge verletzt. Am Nachmittag des 27. Juni drang ein jugoslawisches Kampfflugzeug, vermutlich des Typs MiG-21, be-

sonders weit in österreichisches Hoheitsgebiet ein. Es wurde um 1345 Uhr im Raum Graz-Thalerhof beobachtet.

Minister Fasslabend verurteilte das jugoslawische Verhalten auf das Schärfste und äußerte sich zu den Grenzverletzungen: "Diese ernsthafte Verletzung der Grenze muß selbstverständlich entsprechende Maßnahmen nach sich ziehen." Allen Einheiten jenseits der Grenze soll durch zusätzliche österreichische Überwachungsflüge an der Grenze klargemacht werden, "daß jede weitere Luftraumverletzung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt wird". Der Minister erklärte, es sei nun der Fall eingetreten, "wo Zurückhaltung nicht mehr geboten erscheint". Ferner betonte er, daß es eine "sehr ernste diplomatische Reaktion in Form eines formellen Protests und in Form der Zitierung des jugoslawischen Botschafters ins Außenamt" geben werde, was schließlich auch erfolgte.

Man werde "klarmachen, daß wir jederzeit bereit und willens sind, alle Maßnahmen zu setzen, um jede Luftraumbeeinträchtigung Österreichs mit allen Mitteln zu bekämpfen", ergänzte der Heereschef.

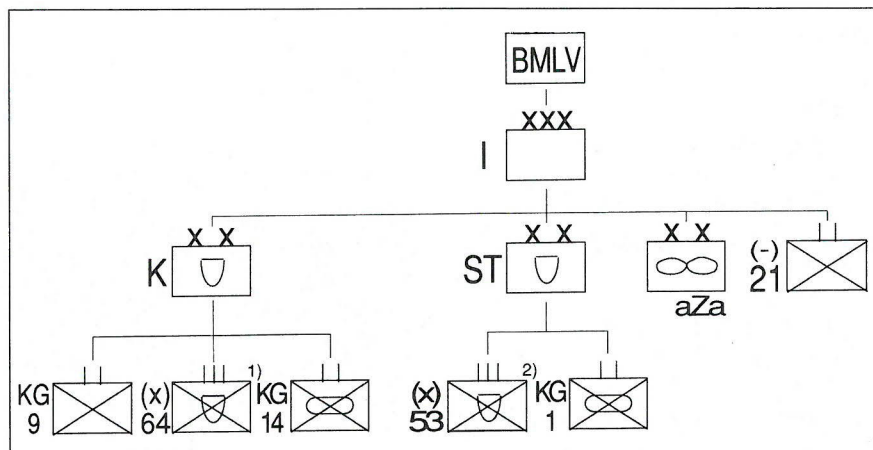
Nach dem vermehrten Einsatz der österreichischen Abfangjäger nahmen



Organisation der eingesetzten Kräfte mit Stichtag 5. Juli 1991 (Skizze unten).

Anmerkung:

- 1) Aus präsenten Kräften der Einsatzorganisation aus den Bundesländern NÖ, S, K und T gebildet.
- 2) Aus präsenten Kräften der Einsatzorganisation aus den Bundesländern St, K, S, NÖ, OÖ und T gebildet.



maximale Stärke	7 700 Mann 1 400 Kraftfahrzeuge 150 Kettenfahrzeuge 60 Luftfahrzeuge
Flugleistung	150 000 km/1 000 Flugstunden bis zu 60 Einsätze je Tag (Höchststand)
Eisenbahntransporte	41 Sonderzüge 725 Waggons 24 000 t Gesamttransport
bereitgestellte Munition (einschließlich Vorbereitung der Mobilmachung)	1 250 t
bereitgestellte Betriebsmittel	2 700 m ³
Zahlungen für Unterkunft und sonstige Leistungen	11 Millionen Schilling
Einkauf Verpflegung (700 t)	9,7 Millionen Schilling
Ausfälle von Waffen	0
Ausfälle von Kraftfahrzeugen	praktisch 0
Sanität	1 000 ambulante Behandlungen, 210 kurzfristig stationär; d. s. weniger als 1 % der eingesetzten Truppe (von 141 000 Mann-Tagen)
Post	300 Leitungsschaltungen etwa 35 000 Feldpostkarten
Wäschewaschen	etwa 28 t
Disziplinarfälle	20 Bagatellfälle, 1 Verfahren gerichtsanhängig
Luftraumüberwachung	"Goldhaube" plus mobile Radarstation; problemloser Betrieb
Truppenbetreuung	etwa 630 000 Schilling,
dazu nicht zählbar und unschätzbar: Dankbarkeit, Freundlichkeit, Hilfe aller Art durch die Bevölkerung der Steiermark und Kärntens.	

Einige Zahlen zum Einsatz:



Belgrads "absurder" Protest, weil Kräfte der Jugoslawischen Volksarmee im Süden durch die slowenische Territorialverteidigung und im Norden durch österreichische "Truppenkonzentrationen" eingeschlossen seien.

die Luftraumverletzungen schlagartig ab; in den darauffolgenden vier Wochen kam es nur noch in zwei Fällen zu Grenzverletzungen in der Luft. Allerdings gibt man sich bei den Fachleuten keiner Illusion hin: "Kurze Einfüge sind auch mit den besten Flugzeugen nicht zu verhindern." Fest steht, so ist eindeutig hervorgehoben worden, daß sich das Luftraumüberwachungssystem "Goldhaube", einschließlich der Saab 350E "Draken", bei dieser Aufgabe ohne Probleme bewährt hat.

Langfristig geplante Strategie?

Wie immer deutlicher erkennbar wird, hat sich die jugoslawische Volksarmee

schon länger auf den Krieg in Slowenien vorbereitet. Hinter den Kulissen lief die Probe für den Konfliktfall als Stabsübung unter dem Codewort "BEDEM



Das in Österreich akkreditierte Militärattachékorps, darunter auch der Militärattaché der SFRJ, wird am 1. Juli in den militärischen Einsatz des Bundesheeres eingewiesen.

'91" ("Schutzwall '91"). Schon im März sollen diesbezügliche Dokumente nach Berichten aus Laibach in slowenische Hände gefallen sein. In den Tagen nach der Unabhängigkeitserklärung sind gleichlautende Unterlagen mit Kartenmaterial bei einem Panzerkommandanten gefunden worden, berichtet der slowenische Militärexperte Anton Bebler. Der als "geheim und streng vertraulich" gekennzeichnete Plan für militärische Operationen enthält auch Informationsmaterial für die Mannschaften. Den Soldaten wurde erzählt, Slowenien und Kroatien würden nach der Unabhängigkeitserklärung die Nachbarländer und die NATO einladen, militärisch zu intervenieren.

In dem Papier heißt es, Österreich würde seinen "Staatsvertrag annullieren und der NATO beitreten". Auf die Intervention hätten sich demnach außerdem folgende Länder vorbereitet: Vereinigte Staaten von Amerika, Deutschland, Italien, Griechenland, Ungarn, Albanien und Bulgarien. Ziel sei die Schaffung eines "Marionettenstaates mit kapitalistischem System".

Am 29. Juni wurde der österreichische Botschafter in Jugoslawien in das Belgrader Außenministerium zitiert, wo er den Protest der jugoslawischen Regierung gegen die "Truppenkonzentration" an der österreichischen Grenze entgegennehmen mußte. Verteidigungsminister Fasslabend nannte dieses Vorgehen eine "Zumutung". Für Innenminister Löschnak ist die Darstellung, Österreich könnte eine Mitschuld an den Ereignissen jenseits der Grenze tragen, "geradezu absurd". Wien wies den Protest energisch ab.

Zwei weitere Stellungnahmen jugoslawischer Funktionäre stießen in das gleiche Horn. So behauptete der jugoslawische KSZE-Delegationsleiter, Vladimir Pavicevic, beim KSZE-Treffen am 1. Juli in Wien, das österreichische Bundesheer unterhalte unerlaubte Kontakte zur slowenischen Territorialverteidigung. Außerdem habe es die von Österreich behaupteten Verletzungen österreichi-



Foto: HBF

Beginnend mit 25. Juli erfolgte die Rückverlegung der im Grenzraum eingesetzten Kräfte. Sie war mit 31. Juli, 2400 Uhr, abgeschlossen.

schen Luftraumes nicht gegeben. Dazu erklärte ein Sprecher des Verteidigungsministeriums in Wien, daß *alle* Luftraumverletzungen bisher eindeutig dokumentiert und im Radarplotting festgehalten wurden.

Auch General Andrija Raseta, der Vizekommandant des 5. Militärbezirkes in Jugoslawien, griff am 1. Juli in einer Sendung des Belgrader Fernsehens Österreich scharf an. Das österreichische Bundesheer habe die slowenischen Teilstreitkräfte beim Kampf um Grenzstationen, vor allem in Spielfeld und Radkersburg, aktiv unterstützt. "Österreich behaupte bloß, ein friedliebender Staat zu sein", meinte der Offizier.

Minister Fasslabend, damit konfrontiert, wies diese Aussagen "als absolut gegenstandslos" zurück. Er ergänzte, daß sich die gesamte Weltöffentlichkeit davon überzeugen könne, wie sich Österreich verhalte. "Unsere Aktivitäten sind ausschließlich darauf ausgerichtet, zu verhindern, daß etwaige Kampfhandlungen in Nordslowenien auf österreichisches Territorium übergreifen können bzw. daß österreichisches Staatsgebiet oder der österreichische Luftraum dazu benutzt werden, um Kampfhandlungen in Slowenien vorzubereiten und gleichsam als Aufmarschgebiet dienen."

Auf Spekulationen über den Grund zu diesen schweren Vorwürfen angesprochen, meinte unter anderem der Verteidigungsminister: "Ich kann mir denken, daß es unter Umständen Anlässe dafür gibt, um eigene Schwächen zu übertünchen, zu überdecken, bzw. vielleicht möglicherweise auch, um verbal etwas vorzubereiten ..."

Militärattachékorps im Einsatzraum

Das in Österreich akkreditierte Militärattachékorps, zwölf hohe Offiziere, erhielt am 1. Juli eine Einweisung über den militärischen Einsatz des Bundesheeres im Grenzgebiet zu Jugoslawien. Mit dieser Einweisung sollte die Angemessenheit der österreichischen Maßnahmen und ihre Beschränkung auf das zum Zweck der Aufrechterhaltung der Souveränität und zum Schutz der Bevölkerung gebotene Ausmaß demonstriert werden. Auch der Militärattaché der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien nahm an der Einweisung teil.

Reduzierung der Stärke

Als Reaktion auf die Entspannung der Lage in Slowenien wurde ab 9. Juli eine Reduzierung der eingesetzten Kräfte in den Grenzgebieten um etwa die Hälfte angeordnet. Die Luftraumüberwachung wurde in einer der Lage angemessenen Weise fortgesetzt.



Der Abschluß

Im Einsatz standen zunächst noch je ein bataillonsstarker Verband und eine gepanzerte Einheit in den Bundesländern Steiermark und Kärnten. Ferner verblieben weitere mechanisierte Kräfte und Fliegerteile zur unmittelbaren Verfügung des kommandoführenden I. Korps in den Garnisonen. Gleichzeitig wurden Maßnahmen eingeleitet, die notfalls eine rasche, erneute Verfügbarkeit von Kräften im Grenzbereich sicherstellen sollten.

Als die Anzeichen einer weiteren Entspannung in Slowenien erkennbar wurden, ordnete der Verteidigungsminister die Zurücknahme der im Grenzraum zu Jugoslawien eingesetzten Kräfte, beginnend mit dem 25. Juli, an. Durch die Verfügung einer Alarmbereitschaft für bestimmte Einsatzkompanien – eine Jagdpanzereinheit für den Grenzbereich in der Steiermark sowie eine Jägereinheit in Kärnten – blieb jedoch die Möglichkeit einer raschen Reaktion auf lagebedingte Änderungen sichergestellt.

Zusätzlich wurden in den verschiedenen Garnisonen im Grenzbereich die Zusammenstellung von Alarmtruppen für notwendige Sofortmaßnahmen vorbereitet. "Die Bevölkerung in den Grenzbezirken soll darauf vertrauen können, daß das Bundesheer auch in Zukunft vorbereitet ist, nach besten Kräften für deren Sicherheit zu sorgen", stellte dazu Minister Dr. Fasslabend fest.

Endgültig und offiziell wurde der mit 28. Juni 1991 angeordnete Einsatz von Teilen des Bundesheeres gemäß § 2 WG zum Schutz der Staatsgrenze gegenüber Jugoslawien mit Wirkung vom 31. Juli 1991, 2400 Uhr, beendet.

Im Rahmen des Friedensbetriebes werden jedoch bis auf weiteres kompaniestarke Kräfte für Einsatzaufgaben an der österreichischen Staatsgrenze bei den Militärkommanden Steiermark und Kärnten verfügbar gehalten. Auch die Fliegerkräfte des Bundesheeres werden die notwendigen Maßnahmen zur Wahrung der Lufthoheit wahrnehmen.

-Red-

Aus der Presse

Angeichts der intensiven Berichterstattung der österreichischen Tageszeitungen über den Krieg in Jugoslawien und über den Einsatz des Bundesheeres an der gemeinsamen Staatsgrenze haben wir herausragende Kommentare gesammelt und nachstehend abgedruckt.

Die Redaktion

In diesem Sommer, mitten in Europa

"Der Bürgerkrieg in Jugoslawien – und es ist einer, man mache sich nichts vor – ist mit elementarer Wucht, blutigen Konsequenzen und mit jenem Verstärkereffekt ausgebrochen, den die elektronischen Medien zu bieten imstande sind... Aber die Tatsache, daß sich buchstäblich vor unserer Haustür ein veritabler Krieg abspielt, hat noch andere Konsequenzen. Die Landesverteidigung mit allen ihren Facetten hat ganz plötzlich wieder ihren berechtigten Vorrang: wahrscheinlich wird auch der Finanzminister nachzudenken beginnen. Wer heute noch von einer Abschaffung des Bundesheeres spricht, läuft Gefahr, politisch entmündigt zu werden. Und daß nun auf einmal die Notwendigkeit des Einsatzes von Abfangjägern sogar in der Steiermark außer Streit steht, mag als düstere Pikanterie am Rande vermerkt werden... Plötzlich in diesem Sommer wird mitten in Europa gezeigt, wie wenig berechenbar die Zukunft ist."

(Thomas Chorherr in "Die Presse", 29./30. Juni 1991)

Neutralität

"Man hat es noch im Ohr, das 'friedensbewegte' Gerede mancher in diesem Lande: Wozu ein Bundesheer? Der große Friede in Europa ist doch ausgebrochen, und Militär ist überhaupt etwas Böses. Spätestens heute sehen wir, wozu es ein Bundesheer gibt. ...In Jugoslawien herrscht Krieg. Direkt an unserer Grenze wird gekämpft. Die jugosla-



"...Plötzlich in diesem Sommer wird mitten in Europa gezeigt, wie wenig berechenbar die Zukunft ist." Auf einmal steht "die Notwendigkeit des Einsatzes von Abfangjägern sogar in der Steiermark außer Streit".

wische Bundesarmee mißachtet bei ihrem brutalen Vorgehen gegen das unabhängige Slowenien die österreichischen Grenzen. ... Die Regierung hat gerade noch rechtzeitig reagiert und schickt schwere Einheiten, darunter auch die so umstrittenen Abfangjäger, an die Grenze. Österreich ist neutral. Neutralität muß notfalls mit der Waffe verteidigt werden. So einfach ist das."

(Rau im "Kurier", 29. Juni 1991)

Die Krise bringt es an den Tag

"...Es ist ferner ein Glück, daß es einer langen Kette von gleichgültigen und ideologisch verbohrten Politikern nicht

gelingen ist, das Bundesheer völlig zu demontieren. Wir haben das friedensbewegte Gefasel vom 'Bundesheer abschaffen' noch gut im Gedächtnis, aber auch die Art, wie man das Heer an das materielle Krepierhalfter hängte. Erst in den letzten Jahren wurde das Heer ein bißchen ernster genommen, wenn auch typisch halbherzig. Wir haben zwar Gott sei Dank Abfangjäger, aber nur 9 (in Worten: neun) Piloten für 24 Flugzeuge, keine Luft-Luft- und keine Boden-Luft-Raketen, ohne die heute keine Drittwelt-Guerilla mehr auskommt. Um es ganz brutal zu sagen: Unsere Bodentruppen sind gegen Luftangriffe hilflos..."

(Hans Rauscher im "Kurier", 1. Juli 1991)



"Die Regierung hat gerade noch rechtzeitig reagiert..."



"...und schickt schwere Einheiten... an die Grenze."

Komplize Österreich

"Im Bemühen, das Opfer zum Täter und Schuldigen für das Blutvergießen in Slowenien zu stempeln, versucht die kommunistische Belgrader Zentralgewalt mit einem politischen Rundumschlag, Österreich als Komplizen im Zerfallsprozeß Jugoslawiens darzustellen. Sie nimmt Anstoß am Grenzsicherungseinsatz des Bundesheeres, verurteilt ihn nach den eklatanten Souveränitätsverletzungen des Luftraumes als 'unbegründet' und als Maßnahme, um die Spannungen in Slowenien weiter anzuheizen.

Auf diesen absurden Vorwurf Belgrads hat Verteidigungsminister Fasslabend die richtige Antwort gefunden. Er sprach von einer Zumutung. Es ist einmal oberste Pflicht des Staates, seinen Bürgern Sicherheit zu geben. Für Österreich geht es zudem um Glaubwürdigkeit und



Grenzsicherung durch Teile des österreichischen Bundesheeres; ...

Berechenbarkeit seiner gesamteuropäischen Verantwortung, die sich aus den militärischen Verpflichtungen des Neutralen ergeben. Man kann davon ausgehen, daß das Stiefkind Bundesheer mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln diese Aufgabe erfüllen und mit der Einsatzfreude der Soldaten so manchem Volksvertreter die Schamröte ins Gesicht treiben wird..."

(Georg Possanner in
"Der Standard", 1. Juli 1991)

Popularitätsschub

"...Die Tage der Jugoslawien-Krise markieren eine Zäsur. Auf dringendes Verlangen der Bevölkerung (und freilich auch als Demonstration gegenüber den Belgrader 'Genossen Generälen') rücken österreichische Panzer an die Grenze vor. Niemand redet von 'Kriegsspielen', vielmehr riefen die Menschen in der Steiermark und in Kärnten nach

diesem, für sie so vertrauenswürdigem, Beweis dafür, daß das Heer sie schützt. Weit mehr als jeder Film oder Fernsehspot, weit intensiver als jede PR-Kampagne, ermöglicht seine einfache Präsenz dem Bundesheer einen Popularitätsschub, wie er in den letzten 20 Jahren nicht erfolgt ist und doch so bitter notwendig war. Zusätzlich zu den Beweisen effektvollen Krisenmanagements, die von und in der Regierung geliefert werden, zeigen die Burschen an der Grenze, daß Herausforderungen in diesem Land noch immer angenommen werden..."

(Thomas Chorherr in
"Die Presse", 1. Juli 1991)

Notwendige Armee

"Selbst der überzeugteste Pazifist wird in den letzten Tagen dankbar und mit



...die Belgrader Zentralgewalt nimmt daran Anstoß und bezeichnet sie als "unbegründet" – trotz Kampf unmittelbar an der Grenze und eklatanten Luftraumverletzungen.

einem leisen Seufzer der Erleichterung die Existenz des österreichischen Bundesheeres begrüßt haben. Immerhin bedeutet es mehr als bloß einen symbolischen Schutz, einen Panzer, ein Geschütz, einen Zug Soldaten vor seinem Haus an der Grenze zu wissen, ist es ein unerläßlicher Akt der Selbstverteidigung, wenn der vielgeschmähte 'Draken' ein paar Schleifen zieht und die österreichischen Menschen an der Grenze zum verrückt gewordenen Jugoslawien sich darauf verlassen dürfen, im äußersten Notfall mit dem Einsatz der dort stationierten österreichischen Soldaten rechnen zu dürfen... Heute ist ganz Österreich glücklich darüber, daß es dieses Bundesheer gibt. Heute wird man sich vielleicht auch mit dem Gedanken anfreunden können, daß mehr getan werden muß für unser Bundesheer, für unsere Sicherheit."

(Humbert Fink, "Kronen Zeitung",
2. Juli 1991)

Serbo-kommunistischer Verfolgungswahn

"Mit jedem Tag entlarven sich die Panzerkommunisten in Belgrad auch für eine uninformierte europäische Öffentlichkeit als Gefahr für die europäische Sicherheit. Was die serbischen Bolschewiken in Generalsuniform da von ihrem Denken offenbart haben, ist bereits klar als Verfolgungswahn zu bezeichnen: ... Die Armee beschwert sich im Grunde darüber, daß die von den Slowenen eingeschlossenen Bundestruppen vom Bundesheer gehindert werden, über österreichisches Gebiet (!) zu entkommen... Vollends paranoid ist aber das, was man in erbeuteten Fahrzeugen der Bundesarmee als Propagandamaterial zur Indoktrinierung der Soldaten gefunden hat... Österreichs feste Haltung ist richtig. Versäumnisse bei der Ausrüstung des Bundesheeres müssen rasch

nachgeholt werden – ungeachtet einer hirnrissigen Beschwichigungsmentalität, wie sie sich etwa in der Frage eines ORF-Hörfunkreporters an Verteidigungsminister Fasslabend äußerte: ob nicht die Anschaffung von Lenk Waffen für die 'Draken' die Jugoslawen 'provokieren' könnte. Die österreichische Regierung hat bisher Umsicht und Festigkeit bewiesen. Es ist der einzige Weg."

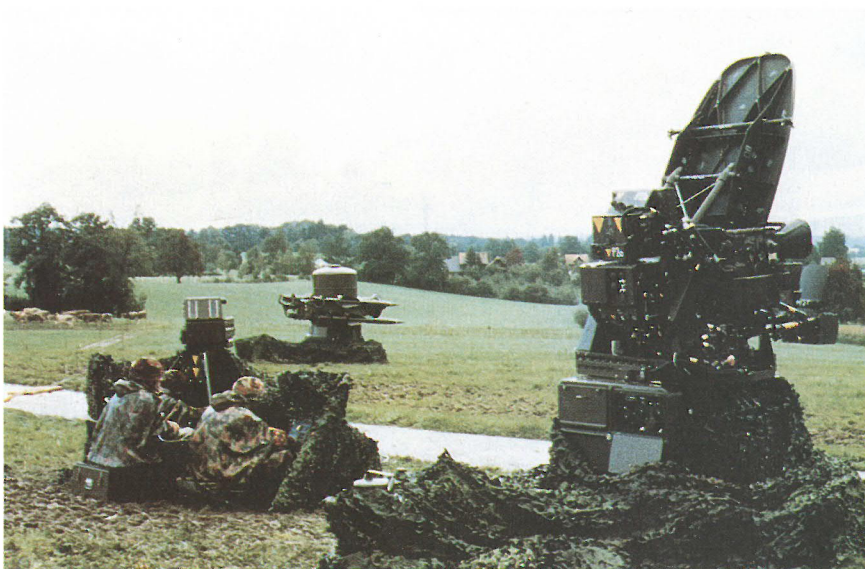
(Hans Rauscher im "Kurier",
3. Juli 1991)

Good bye, Bundesheer light

"Auch wenn Österreichs Außenminister ... beinahe jeden Tag ein neues Hebelchen zur friedlichen Konfliktbeilegung in Europa umlegt, gilt es trotzdem, gleichzeitig Abschied von einer noch jungen Idee zu nehmen, die im ersten heißen Sommer nach dem Kalten Krieg entstanden ist, dem 'Bundesheer light'. Wer



"Good bye, Bundesheer light". Mit Luftraumüberwachungsflugzeugen ohne entsprechende Bewaffnung und zu wenig Piloten, ...



...ohne zeitgemäße Fliegerabwehrbewaffnung (im Bild: Schweizer Fliegerabwehrlenkwerkssystem "Rapier")...



...und ohne ausreichende mechanisierte Kräfte (im Bild: M-60A3) sind die dem Bundesheer konkret gestellten Aufgaben nicht ausreichend bewältigbar.

ein Heer hat, so lautet die Erkenntnis aus den jüngsten Ereignissen an Österreichs Südgrenze, der muß es auch ordentlich ausrüsten. Schon um jene Menschen zu schützen, die sich für den Dienst mit der Waffe entschieden haben. Mit einem 'Bundesheer light' mag Österreich vielleicht monarchistischen Contras aus Zentralliechtenstein Paroli bieten... Die realen Konflikte im neuen Europa der Regionen und wiedererstarkten Nationalstaaten lassen sich damit nicht bewältigen. Mag der 'Draken' ein noch so schlechter Einkauf gewesen sein, ohne passende Bewaffnung und einer ausreichenden Anzahl gutbezahlter Piloten wird er ein sinnloser. Und gerade das, was von steirischen Politikern immer noch kritisiert wird, der übergroße Lärm der veralteten Drachen aus dem hochgerüsteten, neutralen Schweden, läßt in diesen Tagen die Bürger an Mur und Mürz ruhig schlafen..."

(Johannes Wieser in "Der Standard", 3. Juli 1991)

Ein Wunder namens Bundesheer

"So schnell ändern sich die Zeiten: Aus einer Truppe, die bei Politikern und Öffentlichkeit um Anerkennung buhlen mußte und schon an ihrer Existenzberechtigung zweifelte, ist das Bundesheer zum Schützer der Bevölkerung geworden, mit Sympathie und Genugtuung empfangen und lediglich darob gescholten, daß es nicht schon früher gekommen war; aus bekrittelteten 'Schrottmühlen' werden über Nacht wieder 'Draken'-Abfangjäger, deren Gedröhne den gefährdeten Steirer-Köpfen plötzlich wie Musik in den Ohren klingt. Ja selbst die engagiertesten Bundesheer-Gegner sind in diesen Tagen recht still... Die Zufriedenheit bei der Bundesregierung und den Militärs über den bisher klaglosen Ablauf des Sicherungseinsatzes ist unüberhörbar. Dennoch sollten zwei Erfahrungen von den Verantwortlichen gut bedacht werden. Die Konsequenzen sind recht einfach.

Erstens: Zur Sicherung der Souveränität gehört auch die Luftraumüberwachung. Und das sind nicht nur die Saab 'Draken' mit ihrer mageren Pilotenzahl. Dazu gehört eine wirkungsvolle Fliegerabwehr, die lange Jahre – aus politischen Gründen – vernachlässigt wurde. Außenpolitische Räson spielte da mit – und ein Gutteil Heuchelei. In Wahrheit wollte man sparen und der Armee nicht zukommen lassen, was sie zwar brauchte, was aber die Politiker bis vor kurzem als Sinnlosigkeit betrachteten. Die Regierung hat diesen Fehler eingesehen und will nun handeln. Daß ausge-

rechnet im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise die ersten Boden-Luft-Raketen beschafft werden, mag Unbehagen auslösen. Aber das ändert nichts an der Vordringlichkeit dieser Beschaffung.

Zweitens: Österreichs Heer ist milizartig strukturiert... Hier muß ein gesetzlicher Weg gefunden werden, um Milizangehörige jederzeit in Dienst stellen zu können, ohne dafür das Reizwort 'Teilmobilisierung' strapazieren zu müssen. Genau um diesen Begriff geht es jetzt. Am Sonntagabend (30. Juni, Anm. d. Red.) war es um ein Haar bereits so weit, doch vermied man noch diese Maßnahme wegen der alarmierenden Außenwirkung. Diese dringliche gesetzliche Revision ist vonnöten – in 'guter Zeit', gewiß ... Halten wir fest, daß das politische und militärische Krisenmanagement vorläufig beruhigend sicher funktioniert... Und daß sich Österreichs Armee als ein so klagloses Instrument der Staatsführung herausstellt, grenzt nahezu schon an ein Wunder – nach all dem, was man ihr angetan hat."

(Hans Werner Scheidl in "Die Presse", 3. Juli 1991)

Träumen

"Alle loben das Bundesheer, auch jene, die es bis vor kurzem noch in eine 'Light-Version' verwandeln wollten. Nur ein paar Grün-Alternative und Jusos winden sich herum: schon Bundesheer, aber 'abgespeckt'. Am besten wäre natürlich, wenn die jugoslawischen Panzerkommunisten der große Friedensgeist überkäme. 'Träumen wird man ja noch dürfen', sagte ein Juso. Träumt ruhig weiter. Mahatma Gandhis gewaltloser Kampf gegen die englischen Kolonialherren siegte nur, weil die Briten ihrerseits vor Gewalt zurückscheuten. Aber kaum war Indien frei, kamen Hunderttausende, wenn nicht Millionen, in wahren Gewaltorgien zwischen Hindus und Moslems um. Gandhi selbst wurde von einem fanatischen Hindu ermordet. Gewaltloser Widerstand kann funktionieren – aber (wie in Leipzig oder Prag vor zwei Jahren) nur gegen Gegner, die nicht zum Äußersten entschlossen sind."

(Rau im "Kurier", 4. Juli 1991)

Österreich ist nun doppelt gefordert

"... Jugoslawien ist eine glimmende Zündschnur an der neuen europäischen Friedensordnung.

Damit aber ist Österreich doppelt gefordert: als unmittelbarer Nachbar eines

Krisenherdes und als zentraleuropäisches Land, das Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft begehrt.

Das politische und militärische Krisenmanagement hat bis jetzt hervorragend funktioniert: Die Bundesregierung hat in einer militärisch explosiven und außenpolitisch schwierigen Situation die nötige Ruhe bewahrt, diplomatische Standfestigkeit gezeigt und unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen des Grenzschutzes gesetzt. Dabei hat das vielgeschmähte und seit Jahrzehnten finanziell ausgehungerte Bundesheer eindrucksvoll seine Existenzberechtigung und Daseins-Notwendigkeit bewiesen.

Es ist zu hoffen, daß nun die Politik auch die richtigen wehrpolitischen Schlüsse für die Zukunft zieht. Ein Militär ohne Motivation, moderne Ausrüstung und zeitgemäße Bewaffnung wird nicht in der Lage sein, unser Land und seinen Luftraum wirksam zu schützen...."

(Franz Ferdinand Wolf im "Kurier", 4. Juli 1991)

gungsminister Fasslabend angesichts der wahrscheinlich schwersten Krise, die das Bundesheer der Zweiten Republik je zu bewältigen hatte, erstaunliche Ruhe und Kompetenz aus. Zumindest er könnte sogar die Früchte dieser Politik ernten: Es wird nun wohl auch der letzte Kritiker (Nenning), Alternative (Pilz), ja Wehrdienstverweigerer (Strobl) zugestehen, daß das österreichische Bundesheer sinnvoll und notwendig ist. Vielleicht wird man jetzt sogar darangehen, dieses notwendige und sinnvolle Heer mit dem notwendigen Geld und mit sinnvollen Waffen auszustatten. Es ist keineswegs undenkbar, daß die Krise in unserer Nachbarschaft sich schon demnächst noch dramatischer zuspitzt: Dann ist es gut zu wissen, daß die zuständigen Politiker offenkundig mit Herz und Hirn bei der Sache sind – aber wenn sie darüber hinaus noch über adäquate Waffen verfügen, wäre mir wohl..."

(Peter Michael Lings in "Wochenpresse", 4. Juli 1991)



Grenzübergang Radkersburg: Den Soldaten schlägt eine Welle der Sympathie aus der Bevölkerung entgegen; "Draken", die den Hauptplatz überfliegen, gilt ein spontaner Applaus.

Ohne Herz und ohne Hirn

"...Man kann Politik in erster Linie mit dem Herzen treiben... Oder man kann Politik in erster Linie mit dem Hirn treiben... Die Politik der USA und der Europäischen Gemeinschaft war herz- und hirnlos zugleich... Der nahezu einzige, der die Lage die ganze Zeit über richtig eingeschätzt hat, der unentwegt versucht hat, seine Gesprächspartner von dieser Einschätzung zu überzeugen ... war Alois Mock...."

Positiv hervorgetan haben sich in diesem Zusammenhang auch drei andere Politiker: Helmut Zilk ... und Erhard Bussek.... Und schließlich strahlte Verteidigungs-

"Kriegsschauplatz" Radkersburg: Applaus für "Draken", ...

"...Bad-Radkersburg – ... Den Soldaten – zum Großteil sind es unerfahrene Grundwehrdiener vom Einrückungstermin 1. April – schlägt aus der Bevölkerung eine unverhohlene Welle der Sympathie entgegen... Als 'Draken'-Abfangjäger den Hauptplatz überfliegen, gibt es spontanen Applaus. 'Die Einstellung zum Heer war schlecht, das ist jetzt schlagartig anders', bekennt einer der 2 000 steirischen Stadtbewohner..."

(Ernst Sittinger in "Der Standard" 4. Juli 1991)

Vom liebsten Feind zum guten Freund

"Jahrzehntelang war das Bundesheer der liebste Feind der öffentlichen Meinung. Von großen Teilen der Bevölkerung mitleidig belächelt, von der Politik finanziell ausgehungert, von beinahe jeder neuen Regierung reformiert, von wechselnden Ministern immer wieder reorganisiert und durch Präsenzdienst-Verkürzungen geschwächt, welkte das Bundesheer still dahin.

Den Rest an Demontage besorgten 'Draken'-Streit, Munitions-Affäre und die radikalen Initiativen zur Total-Abschaffung des Heeres.

Jetzt ist alles anders. Seit unsere Soldaten mit ihren Panzern die Balkan-Grenze sichern und sogar 'Draken' den Luftraum schützen, fühlen wir uns einigermaßen sicher – und dankbar. Wer weiß schließlich, was den jugoslawischen KP-Generälen und den Partisanenhäuptlingen noch alles einfällt.

Die öffentliche Meinung ist wankelmütig. Die veröffentlichte nicht minder. Jetzt sind wir doch (beinahe) alle einer Meinung: Ein Glück, daß es dieses Bundesheer gibt.

Das ist die Stunde der Politik, einer Wehrpolitik, die versuchen muß, die Versäumnisse der vergangenen Jahre wenigstens teilweise zu beseitigen. Die beileibe noch nicht ausgestandene Jugoslawien-Krise zeigt mit aller Dramatik,



Vom liebsten Feind zum guten Freund. Es bleibt zu hoffen, daß man die Lehren aus dieser Krise nicht zu bald vergißt und danach handelt.

daß wir dem Bundesheer die Möglichkeiten geben müssen, seinen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Dazu gehören klare Zielvorgaben, eine tatkräftige politische Führung – und viel Geld. Denn das Bundesheer muß für den Katastrophen-, Krisen- oder gar Neutralitätsfall ausreichend gerüstet sein. Es bedarf des modernen Gerätes, einer angemessenen Bewaffnung, ausreichenden Kadernpersonals und einer weiter spezialisierten Ausbildung. Es geht einfach dar-

um, sicherzustellen, daß das Heer in jedem Bedarfsfall schnell und angemessen reagieren kann.

Dazu gehört aber auch die allgemeine Wehrpflicht – trotz der (politischen) Schwierigkeiten, die sich derzeit bei der Frage einer Teilmobilisierung der Milizverbände zeigen. Das Bundesheer hat eine demokratische Volksarmee zu bleiben."

(Franz Ferdinand Wolf im "Kurier", 6. Juli 1991)

Tagesbefehl des Verteidigungsministers anlässlich der Beendigung des Einsatzes.

Soldaten! Angehörige der Heeresverwaltung!

Am 31. Juli 1991 wurden die letzten Kräfte des österreichischen Bundesheeres aus den Einsatzgebieten im Kärntner und steirischen Grenzraum zu Jugoslawien abgezogen und sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Mit Wirksamkeit 2400 Uhr dieses Tages wurde daher auch der Einsatz gemäß Paragraph 2 des Wehrgesetzes zum Schutz der Staatsgrenze beendet.

Die Beurteilung der militärischen Lage in Slowenien hat diesen Schritt ermöglicht. Die Bevölkerung in den Grenzgebieten soll jedoch darauf vertrauen können, daß das Bundesheer auch in Zukunft bereit ist, voll und ganz für ihre Sicherheit zu sorgen. Ich habe daher durch die Anordnung einer Alarmbereitschaft für bestimmte Einsatzz kompanien die Möglichkeit einer raschen Reaktion auf lagebedingte Veränderungen berücksichtigt. Die Überwachungstätigkeit an der Grenze sowie die Luftraumüberwachung wird in einem nunmehr normalisierten Ausmaß fortgesetzt.

Soldaten des Bundesheeres, ich darf mit Stolz und Freude allen, die an diesem erfolgreichen Einsatz im Interesse unserer Heimat und unserer Bevölkerung teilgenommen haben, sowie den mit der Durchführung befaßten Führungs- und Stabsebenen Dank und Anerkennung aussprechen. Sie haben mit Ihrer Leistung und mit Ihrer Einsatzbereitschaft, an welcher Stelle immer Sie gestanden haben, entscheidend für den Erfolg des Einsatzes und zu einem neuen Stellenwert des Bundesheeres in der öffentlichen Meinung beigetragen. Ich danke auch allen Organisationen und Institutionen, die das Bundesheer bei dieser Aufgabe unterstützt haben, den Landesregierungen der Steiermark und Kärntens, der Exekutive und der Zollwache, der Österreichischen Bundesbahn und der Post. Ich danke den Medien für ihre faire Berichterstattung und insbesondere danke ich der Bevölkerung des Einsatzgebietes für die überwältigend freundliche Aufnahme der Soldaten.

Innerhalb kurzer Zeit hat das Bundesheer durch seinen Einsatz im Rahmen der Kurden-Hilfe im Iran, durch seinen Assistenzeneinsatz an der burgenländischen Grenze und den Sicherungseinsatz gemäß Paragraph 2 des

Wehrgesetzes im jugoslawischen Grenzraum bewiesen, daß "Schützen und Helfen" kein bloßes Motto ist, sondern daß das Bundesheer in Stunden der Gefahr oder der Not bereit und in der Lage ist, diese Aufgabe auch zu erfüllen.

Nun wird es darauf ankommen, die gewonnenen Erkenntnisse für eine zügige Durchsetzung der bereits länger geplanten Reformen voll zu nützen. Unser Bundesheer soll kompakter, moderner und mobiler werden, es soll in Zukunft über einen höheren Anteil an präsenten Kräften und über eine moderne Ausrüstung verfügen. Das sehe ich als meine Aufgabe und ich ersuche alle Angehörigen des Bundesheeres dazu um engagierte Mitarbeit.

Ich richte meinen Appell aber auch an alle staatstragenden Kräfte in Österreich, uns, das österreichische Heer, bei diesem Vorhaben zu unterstützen und dazu beizutragen, daß den Soldaten des Bundesheeres auch in Zukunft jene Wertschätzung erhalten bleibt, die sie sich durch ihre Einsätze und ihre Leistungsbereitschaft verdient haben.

Dr. Werner Fasslabend m. p.
Bundesminister für Landesverteidigung